

J U
PREIS 60 PFENNIG

G E

N D
MÜNCHEN 1929 / NR. 2



WSEWLOD IWANOW

VON DER KOSAKIN MARFA

Mit Zeichnungen von Max Kellerer
Übertragen von D. Umansky



n unserer Drifchast Lechtinstoje (im Vorjahr hat man sie, wehl nur zum Spaß, zur Stadt erhoben) sind die Häuser aus Lehm gebaut, nur der Fensterebenschuppen ist aus Holz. Bloß die Dächer vertreten den Heldennut der Kosaken, denn sie sind aus Schindeln, und die Reichen haben sie sogar gefächert.

Man sieht da, wegen eines solchen Daches galt bei uns Klimentil Gedofsejow für einen Reichen. Er aber hatte bloß so viel Unternehmungsgest, um das Dach durch seine Söhne ansprechen zu lassen. Er hatte sechs Menschen in die Welt gesetzt — jeder um einen Kopf größer als der andere — lauter prächtige Kerle!

Und kaum hatten sie das Dach fertiggestellt — nicht einmal das Estrichsäuschen konnten sie droben besetzen —, da brach der deutsche Krieg aus. Trübselig wurde es Gedofsejow zumute, wenn er auf das Dach blickte. Er sah es an und die Tränen flossen ihm aus den Augen: „Wäre ich doch lieber“, sagte er, „wie sonst irgendein verlausfter Russe, unter einem Strohdach sitzen geblieben...“

Aber das Schicksal ist kein Weib, das man mit Tränen rühren kann. Es fügte sich jedoch, daß die Kosaken unterseht von der Front zurückkehrten. Als man Klimentil sagte, winter den Jahrmartelbuden sähe man schon den Staub, den die Pferde seiner Söhne aufwirbelten, da verließ ihn die ganze Kraft seiner Füße. Er ging in die Hütte und legte sich auf die Bank nieder. „Ja“, sagte er, „will mich ein wenig ansehen.“ — Und mit diesen Worten starb er.

Die Söhne kommen zum Haus geritten, schauen auf das Dach, sehen, daß sich dieses zur Seite geneigt und abgeklättert hat. Und da denken sie — sie werden es frisch ansprechen müssen.

Die Mutter begegnet ihnen im Tor.

„Friede mit dir, Mutter“, sagen die Kosaken. „Weshalb steht du da und weinst?...“

„Ja, ich stehe da“, antwortete ihnen ihre Mutter, Marfa, „und denke: eben ist euer Vater vor Freude darüber, daß er euch wiedersehen soll, gestorben. Werdet auch ihr jetzt, wie alle anderen, die Wirtschaft zu teilen und zu zerstören beginnen, jetzt, da das Leben so schwer ist?“

Da antworteten ihr die Kosaken:

„Vor Vater und vor Gott versprechen wir dir, so wie früher zu leben: gemeinsam und ruhig... Verühige deine Seele!“

Aber jene Tage waren wie ein weiter und schwerer Weg: wenn die Pferde schwitzen, die Wagen freischen und der Kutsever immer wieder und wieder die Pferde antreibt! ...

Ja, du selbst weißt es ja, und es ist keine Sünde, es wieder zu sagen: Unsere Uraltet Steppen sind wild und heldenhafte. Hier haben Kasin und Ingatschew ihr Wesen getrieben, hier hat Marina, Grigorij Kaspinus Frau, gelebt, hier führte Papajew mit dem Ataman Tolstow Krieg und ercant im Jait.

Hatten die Beiden einander versprochen, die Wirtschaft nicht zu zer teilen, oder kam es eben so und nicht anders —, aber alle sechs Brüder Gedofsejow kamen in die Abteilung des Jarengenerals Tolstow,

den die Beschwefeln, wie erzählt wird, in Licht und Bann erklärt hatten.

Nun und der Held Papajew besiegte Tolstows Heer — die Kosaken wurden wie durch ein Wunder niedergemacht, und er begann über alle übrigen zu richten.

Er ließ alle sechs Brüder vor sich führen (zum Unglück waren sie in der Schlacht heil geblieben), er sah sie an und gab den Befehl, sie zu richten — sie erbarmungslos wie Mäcken auszutilgen.

Damals dauerte das Gericht nicht so lange wie ein Kreuzer.

Die Richter fragen:

„Habt ihr gegen uns getämpft, daß von euch her fauler Gestank über die Erde zog?“

„Jawohl!“ antworteten alle sechs auf einmal. „Wir haben gekämpft.“

Da las man ihnen das Urteispapier vor: weil ihr gegen uns gekämpft habt, werdet ihr zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Da setzten die Kosaken gleichrütig die Mägen auf. Der Jüngste rückte sie sogar seitwärts und vergaß nicht, seinen Haarischopf hervorzuziehen.

„Gott segne uns!“ sagten sie.

Ich habe die von meinem Unglück erzählt, aber was ist mein Unglück an diesem gemessen: nur eine Mücke! Der Kommandant hatte hohe Stiefel oder etwas dergleichen an den Füßen an. Marfa sank zu diesen Stiefeln nieder, presste ihre Wangen an sie und heulte:

„Verschont, Ehrichen, wenigstens einen einzigen, laßt doch einen einzigen leben... Ich will dafür mit meinem ganzen Blut der Sowjetmacht dienen... verschont wenigstens den Jüngsten...“

Fünf Kosaken zogen ihre Mägen vor der Sowjetmacht und sagten wie ein Mann:

„Wir bitten darum!“





Da blickten die roten Kommandanten den Jüngsten und das Weib an, sie blickten auf diese beiden, doch Marfa, die fast schon fünfzig Jahre alt war, hatte einen Körper, der jünger schien als der einer Dreißigjährigen. „Gut,“ sagten die Kommandanten, „wir verlohnen den einen: wie wollen sehen, wie du uns dienen wirst...“

Und in der Tat: sie ließen den Jüngsten frei, und die andern wurden in einem Oras befestet.

Das Regiment — oder war es eine Division? — marschierte weiter, und Marfa zog hinterher. Daheim blieb der Jüngste in der Wirtschaft, und bald darauf heiratete er: aus ihm wurde ein verständiger Landwirt, bis auf eines: er war geldgierig.

Zuerst trieb sich Marfa bei den Branntweinfässeln des Regiments herum, später aber befiel sie sogar ein Pferd. Man lachte viel über sie: sie sah aus wie ein Bursche mit grauem Haar. Und so ging es weiter. Sie verschaffte sich ein Gewehr und einen Soldatenmantel. Und seit dem Tage begann ihr Ruhm.

In unserm Det erzählten alle: „Marfa führt eine Kette und wurde von der bolschewistischen Partei zu Sowjetauszeichnungen vorgeschlagen.“ Ob sie wirklich eine Kette befehligte — Gott weiß es —, damals wurde viel geredet, aber noch mehr nicht geglaubt. Wenn sogar Geld ohne Wert in Umlauf war, wie hätten die Worte einen Wert haben sollen?

Als der Schnee zu tauen begann, hörte man auf, von Marfa zu reden. Wassilij Fedossjens Frau, Marfas Schwiegertochter, ließ in der Kirche sogar eine Totenmesse für Marfa lesen.

Aber es zeigte sich, daß sie sich übereilt hatte. Der Bürgerkrieg war zu Ende. Das Volk begann an das Säen zu denken. Wenn ich über Feld ging, sah ich die Bauern dort stehen und auf die Erde schauen. Und sonderbar: scheinlich war die Erde: von rötlichem Steppengras überwuchert, und Wurzeln wuchsen in den Boden hinein, dicker als Arme. Da trat eines Tages der Kosak Abraham Nowopolzew hinzu, um das Ackerfeld zu betrachten, und da sah er, wie die Landstraße entlang eine Trojka einharrte, so daß von den Pferden der Schaum in Klumpen flog. Früher hatte man wenig Freude über die Kommissäre, deshalb wollte Abraham sehen, wen der Satan zu uns bringe. Er blickte in den Wagen hinein, und dort saß Marfa. In einem Soldaten-

mantel mit Kommissärabzeichen, die ganze Brust voll Orden, sie trug die Hand in einem schwarzen Verband und war stark grallert.

„Lebte mein Sohn, Wassensa?“ fragte sie ...

Ihre Hände zitterten vor Ungeduld, und sie stieß dabei mit ihrem kranken Ellenbogen den Kutscher in den Rücken. Abraham war aufs höchste überascht. Marfa schien die Sowjetmacht heldenmütig entlohnt zu haben. Seine Mühe fiel zu Boden — er konnte ihr nichts antworten, und so rasste die Trojka an ihm vorbei. Erst ein halbes hundert Schritte weiter hörte Marfa, wie Abraham „Hurra!“ schrie — aber sie wandte sich nicht einmal um.

Es gibt zwar keine Sünde in einer reichen Wirtschaft, aber es geht doch nicht an, wenn die Mutter kommt, vor allem in die Trojka zu schauen, ob sie viel Gutes mitgebracht habe, und zu fragen: „Hat man dir, Mutter, eine große Pension bewilligt?“

Marfa antwortete ihm darauf:

„Ich,“ sagte sie, „habe nicht der Pension wegen gekämpft, sondern nur meine Schuld bezahlt...“

Ein bitteres Los schien Marfa zugefallen zu sein. Sie klagte nicht, aber wenn sie auf das Feld hinauskam, stützte sie ihren kranken Arm und starzte in den Jaik hinein.

Hat aber eine Kosatin in den Jaik zu starren. Eine Kosatin hat zu arbeiten. Ihre Schwiegertochter aber ließ sie auch nicht den schätzbarsten Kopf anrühren — und bald warf sie ihr jedes Stück Brot vor, und rechnete aus, was Marfas Leben kostete. Auch der Sohn blickte manchmal beim Mittagessen seitwärts und sagte dorb:

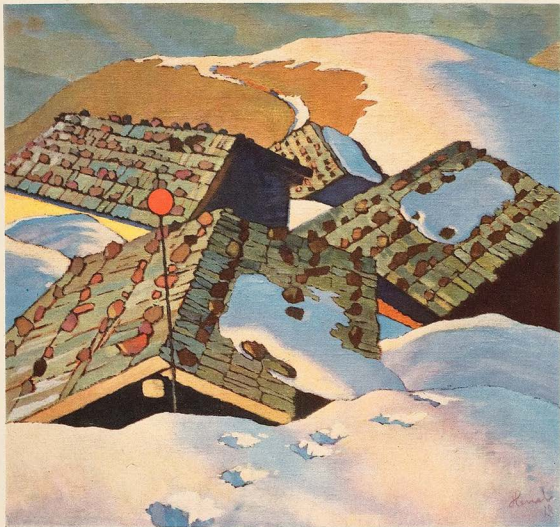
„Wenn man kämpft, muß man bis zum Sieg kämpfen. Sonst kommen nur unnütze Krüppel nach Hause, um bei diesem Leben den Menschen noch das Brot wegzunehmen.“

In solchen Augenblicken wurde Marfa der Köffel schwerer als ein Weil.

Einmal sagten ihr alte Frauen:

„Wenn schwerer Sohn hast du zurückgelassen, Marfa...“





Hoehalm

E. Henel

Aber sie reckte sich empor, als hätte sie einen Stoch verjählet und sagte:

„Manchem ist er schwerer zu ertragen, aber für mich gibt es keinen leichteren als er...“

Bei diesen Worten schwiegen alle.

Später verstummt Marfa völlig. Damit man von ihrem Sohn nichts mehr schwärze, tat sie so, als bekomme sie täglich Fleisch zu essen, als bestelle man aus der Stadt Weisjörret für sie, und als wolle sie selbst keine neuen Kleider haben. Aber sie magerte immer mehr ab, und schließlich blieben nur Augen zurück. Die Erde — ich habe es die erzählt — war in jenem Jahre schwer zu bestellen. Da ließ sich Wassilij zu einer leichten Arbeit verlocken: er begann Schnaps zu brennen. Von dem Erlös kaufte er ein Grammophon, ein zweijähriges Pferd und einen Wagen mit einem Dach. Als er den Wagen ins Kojakendörf brachte, veranstaltete er



ein Fest, Marfa aber ging in die Ortsverwaltung, verlangte dort Packpapier, wickelte ihre Diden ein und schickte sie in die Stadt an den höchsten Kommissär.

Ich weiß nicht, was sich bei ihnen noch zugezogen hat. Man erzählt, Wassilij habe seine Mutter geschlagen, vielleicht aber hat sie ihn geschlagen, doch an jenem Abend hat der herumirrende Abraham Nowojelzew gesehen, daß Marfa beim Friedhof irgendein Tuch auseinander breitete, einen Bettelack hervorholte, von der Weide einen Stoch abbrach und die Landstraße weiter ging. Um ihren Sohn nicht zu beschämen, hängte sie erst außerhalb der Detschaja den Sack um die Schultern (vielleicht aber läßt Abraham) — wo sie aber jetzt ist, weiß niemand, vielleicht daß sie bei einem neuen Kriege von sich hören lassen wird...

Winternacht

Von Anton Schnack

Sah und mildig blüht des Fensters Glas
In des Mondes grünem Zaubersehen.
Keine Kerze steht allein
In der Dämmung Riesenmaß.

Langsam und verschwiegen geht die Uhr.
Sinter des Gefäßes lagt die Maus
In das Dunkel ihres Nesterbaus,
Wind pfeift auf dem Flu.

Herz für Herz schläft ein und wacht nicht mehr,
Und der Himmel fällt herab in Schnee,
Reise stirbt im Winterwald das Reh,
Lind die Nebenvolk kommt aus Osten her.

Eine alte Spieluhr klingt im Echoart
Wie aus einem Traum heraus,
Unbekannt und überirdisch schlant
Leit ein weißer Engel in das Haus ...

Das Auge

Von Lina Frender

„Wer setzt dirbt irgendwas
in der Welt, sieht mich an.“
Meiner Maria Witte

Der Leuchtkegel eines Fahrtrades, das durch
die Nacht sauft. Ein Schuß. Zwei Männer
in verzweifelter Handgemenge. Der eine stürzt
in den Graben am Wege. Der andere springt
nach. Sie rollen ins Gebüsch, bleiben dort,
kaum erkennbar im tiefen Dunkel, liegen.
Eille. — —

Ein Mondstrahl schiebt sich durch die Wol-
ken, zittert über den beiden Männern. Der
eine liegt auf dem Rücken. Sein Gesicht ist
schmerzverzerrt. Die Lider zucken über den
geschlossenen Augen. Er röchelt aus qualvoll
geöffnetem Mund. Der eine Arm ruht kraft-
los an seinem Körper, während die Hand des
anderen Arms angstvoll nach der Brust tastet.

Der zweite Mann kauert daneben. Sein
Blick haftet starr auf dem am Boden Liegen-
den. Jedes Aufföhnen des andern scheint ihn
wie ein elektrischer Schlag zu treffen. Immer
seltener werden die krampfhaften Zuckungen
des Betroffenen. Sein Atmen wird schwächer
und schwächer. Da ist es, als löse sich die
atemlose Spannung des Kauercnden. Er macht
eine halbe Wendung und erlangt augenschein-
lich das Gefühl für die Umgebung wieder.
Er sieht die Landstraße, den nahen Wald,
den Himmel mit dem unsichtbaren Mondlicht,
er flößt an den steifen Körper dieses Menschen
an, der hart an seiner Seite hingestreckt ist.

Er atmet tief auf. Seine Hand streicht über
seine Stirn, wie nach einem traumschweren
Schlaf. Er betrachtet den neben ihm liegenden
Mann, versucht, seine Gesichtszüge zu unter-
scheiden, zu erforschen. Er kennt dieses Gesicht.
Von lange her. Aus der Jugend. Aus der
Kindheit. Zwei Burschen waren sie, im selben
Dorf. Wachsen zusammen heran, Genossen
in Freud und Leid. Gewannen daselbe Mäd-

lieb. Einer nur konnte es haben. Aber das
Mädel gehörte einem Dritten. Sie schwuren
einander, es diesem abzugeben, koste es, was
es wolle, und der Preis für den Sieger sollte
das Mädel selber sein. Der Plan gelang, aber
die Sache ging übel aus. Der Dritte hatte
sein Teil, der kam nicht mehr in Frage. Aber
der Sieger, welcher von beiden war es? Wenn
kam das Mädchen zu? Einer war zu viel
im Lande. Eine häßliche Nacht. Nur die Flucht
des einen konnte Rettung bringen durch den
schweren Verdacht, mit dem sie ihn belasten
mußte. Das Los entschied: ihn tötet es. Der
andere konnte in der Heimat bleiben, unbe-
scholt.

Amerika. Jahre schwerster Arbeit, bittersten
Lebenskampfes. Kein Vergessen. Der andere
hatte das Mädchen zum Weibe genommen,
der andere hatte Heim und Kind.

Je mehr Jahre vergingen, je mehr wuchs
der Jeß, wuchs der Neid in ihm an. Sein
Ziel wurde ihm immer klarer: in die Heimat
zurückkehren. Nach nehmen für ein verfluchtes
Leben.

Und nun ist er da. Ist er hier. Dicht neben
dem andern, dem er aufgelauret hat wie der
Jäger den Wild.

Wieder neigt er sich über den Hingestreckten.
Dessen Lider zucken noch immer. Jetzt, wohl
unter seinem Blick, schlägt er sie auf. In dem
fahlen Licht ist es, als erschließen sich zwei
Abgründe, ewigleitet. Ein eisiger Schauer
überzieht den Schaudenden. Was mochte der
andere sehen? Seine Lippen scheinen ein
Wort zu formen, vielleicht einen Namen.
Seine hilflose Hand zittert in einer letzten
Bewegung, als wollte sie noch einmal lieb-
töseln, noch einmal Trost suchen. Und plötzlich



Der Ueberfall

Anton Machet



Moderne Jugend

„Also, mein kleines Fräulein, zwei Glöckel Niximüll!“
 „Und ich hatte mir schon ein p s y c h i s c h e s Leiden erhofft!“

sieht auch der andere die Vision des Etes-
 benden, sieht dessen Weib und Kind, dessen
 Leben. Grauen umklammert den lautlos Be-
 obachtenden, läßt ihn in irdischer Pein.
 Seine Vision — die Vision des Sterbenden —
 wächst riesengroß, füllt den Raum an, reißt
 sich zum Sternenhimmel empor. Wie ein Vor-
 hang reißt das Dunkel, das seine Seele um-
 hüllt hat. Er sieht, er fühlt mit einem
 Male das Leben der Welt, weiß um die
 Geburten dieser Stunde, aller Stunden, redet
 unter den Wehen alles werdenden und den
 Qualen alles vergehenden. Ist selber die
 Liebe, die dem Leben hilft, sich zu erneuern,
 und die dem Tode verbündet ist. Wird durch-
 schüttelt von dem übermenschlichen Geheimnis
 dieser Welt, von den Geheimnissen aller

Welten, die über ihm kreisen im unendlichen
 Raume.

Er fühlt die Zeit nicht mehr. Lebt er?
 Lebt der andere? Langsam glimmt ein fables
 Dämmellicht herauf, breitet sich wie ein ver-
 blichener, ungeheurer Schatten über die Ebene
 aus. Stumm und eisig ruhen die Weiten.
 Himmel? Erde? Leben? Tod?

Allmählich versinkt die Dämmerung im
 wärmeren Licht des Scheu aus der Unendlich-
 keit tretenden neuen Tages. Ein Wind weht.
 Gestir erwaucht. Vögel zwitschern. Die Welt
 bejant sich auf sich selbst. Die Sonne will
 wieder aufgehen.

Ihre ersten Strahlen treffen zwei Männer,
 die, zeitlos, am Wege liegen, den Blick in die
 Ewigkeit verloren . . .

Skeptisches Liebeslied

Von Theodor Kiegler

Ich liebe deinen roten Mund (gemalt)
 (Du darfst sogar beim Essen leise schmaquen),
 Ich weiß es wohl, du küssest öfter Gläser,
 Doch leider bin ich ziemlich schlecht bezahlt.

Und Gläser haben freilich meistens Geld,
 Sie kaufen dir im Winter warme Pelze,
 Doch denk' ich daran, wenn ich mich schlaflos
 wälze,

Dass die mein braunes Haar „umjonst“ gefällt.
 Doch ich versteh' die alten Gajanovos,
 Wenn sie Gefühle stets genau begreifen,
 Denn wenn dereinstens meine Haare bleiben,
 (Was bleibt mir übrig?) tu ich selber so was.

Fabeln

Von Ercole Luigi Moroselli

(1882—1921)

Ritterlichkeit

„Worin besteht die Ritterlichkeit im Duell?“
 fragte ich den Stier. „Zum Teufel . . .“
 antwortete das Tier, „im unentwegten Bieten
 der Stierne!“ — „Die selbe Frage stellte ich
 an den Hesel. „Zum Henker“, antwortete
 dieser prompt, „im unentwegten Bieten des
 Hinterteils!“

Dass doch auch bei den Tieren das Gefühl
 der Ritterlichkeit dem Gehir das eigenen Vor-
 teils weichen musste!

Mitleid

Wie selteug ist doch die arme Proibel!
 Als ich sie neulich persönlich und sie mich heisse
 Tränen weinen sah, seufzte sie: „Wie süß ist
 doch das Sterben, weiß man sich j o bereuen.“

J. Mammen



Vorbehalt

„Ich gloobe, Mä'chen, du liebst mich!“
 „Wann vor der Polizeistund' fca andere
 mehr kimmt, war's net ausg'schlossen!“

Die dumme Zwiebel! Das sah sie nicht, daß meine Hände sie geschnitten. Wie dank' ich ihr, daß sie mich lehrte, auf die Hände jener zu achten, die mich bedauern.

Edule

Schwerbeladen philosophierte ein Esel vor sich hin: „Was bin ich doch für ein gutes Tier! Stumm und schweigend lasse ich mich schlagen und beladen und trage all die Last, wosin der Mensch es will.“

Ein junger Hund, der nichts wußte von Philosophie, sprang um den Esel herum und biß das alte Tier in den Schwanz. Da schlug der Esel aus, und topfüber fiel der Hund in

den Graben. Da wußte der Hund mit einem Male, daß die Geduld jene Tugend ist, die uns rät, still zu halten, wenn der Stärkere uns schlägt...

Mut und Angst

„Ich stellte mich vor einen Löwen und krächte: da stoh der Löwe vor mir“. So prahlte ein junger Hahn. Da nahm ich den Hahn und trug ihn vor einen ausgestopften Löwen... und ließ ihn krähen. Weil nun der Löwe regungslos vor ihm stand, stoh der Hahn. Groß ist der Mut des Löwen... größer der des ausgestopften Löwen!

(Freie Uebersetzung von H. Secacci-Röhler.)

Politik

Von Louis Latzarus

Politik ist in der Demokratie die Kunst, das Volk glauben zu machen, daß es regiert.

Im politischen Kampfe geht es nicht wie im Kriege zu. Die bestiegte Partei ist nach ihrer Niederlage viel mehr zu fürchten. Sie braucht nur die Waffen aufzunehmen, die die Sieger gegen die Insignen der Macht ausgetauscht mußten.

(Autorisierte Uebersetzung von Käthe Mühl)

Anekdoten

Carl Georg von Maassen kann mit Recht von sich sagen: „Es gibt heute in Deutschland zwei bedeutende Gastrosophen — der andre ist Alfred Richard Meyer, genannt Munkepunkte.“

Also Carl Georg von Maassen und Alfred Richard von Meyer speisen miteinander. Es gibt das Delikateste vom Delikatsten. Jeder hält sich gewaltig dran.

Hernach fragt ein Freund, der von dem denkwürdigen Diner gehört hat, Munkepunkte: „Na, hast du die wieder mal gehörig den Bauch vollgeschlagen?“

Antwortet Munkepunkte: „Oh nein — ich habe mit Maassen gegessen.“

Krenel und Hasenelever haben sich in einer feingeistigen Gesellschaft getroffen. Das Gespräch kommt auf die wilden Skandaliszenen, die dem „Vonnay“ und den „Eben, die im Himmel geschlossen werden“ von dem deutschen Theaterpublikum bereitet worden sind. Die Gesellschaft beklagt die Rückständigkeit der Leute — da holt Krenel zu einer großangelegten Philippika aus:

„Wer nie sein Stück mit der Bourgeoisie hat kämpfen lassen, wer nie sein Stück mit den dunklen Mächten sich hat ansinandersetzen lassen, wer nie...“

Er schöpft Atem.

Da fällt Hasenelever leise und leisch ein: „Wer nie sein Stück mit Teanengas...“

Von einer sehr auffälligen Dame sagte ein Freund zu Tristan Bernard: „Ich glaube, diese Frau gehört der Halbwelt an.“

„Meiner Meinung nach gehört sie so ziemlich der ganzen Welt“, meinte Tristan.



Dugo, Paris

Empfehlung

„Wie steht mir dieser Hut?“

„Und wenn Sie mit gar nichts anderem bedeckt wären, Madame, würden Sie schon Aufsehen erregen!“



Zaleskis Heimreise von Lugano

D E R F R I E D E

Befolge meinen Rat
und sei ein Diplomat
und häng' an eine jede
Lat, Handlung oder Rede
das Wort „der Friede!“ an,
wie Amen am Gebete!
Das macht sich gut, und jeder dann
hält dich für einen Biedermann,
der voller Salbung sagen kann:
„— Der Friede!“

Macht einer hintencum
die Finger lang und krumm
nach seines Nachbarn Jacke,
damit er pad' und knacke
sein Portmonnä dabei
ihm aus dem sichern Sacke —
dann spricht von dieser Dieberei
er diplomatisch selbst sich frei,
da nur ihr Zweck der Friede sei —
— der Friede!

Drum folge in der Lat
nur diesem guten Rat!
Von allen Raubhyanen
braucht keine bang zu wähen,
daß ihnen jemand nimmt
die Beute aus den Jähnen,
solang man nur den Spruch bekennt:
der Friede werde sonst verstimmt...
Das ist der ganze Zauber-Zimt!
„Der Friede!“

A. D. N.

Goldene Worte eines Politikers

Geheimdiplomatie ist abgeschafft.

Die ganze Welt ist Zeuge jeder Wandlung
des Völkerbundes!

Nur flöhet es uns,

wenn bei politisch wichtiger Verhandlung
so'n Pressefische lauscht und schreibt und gafft.

Die Wahrheit ist es doch, die stets enttäuscht!
Drum ist es besser, später zu verkünden:

„In Einigkeit
sind wir bereit,

den Friedensweg zu suchen und zu finden,
damit kein neuer Krieg die Welt zerfleischt!“

Dies Resultat wirkt einschläfernd und gut!
Wie anders, schreie die Presse: „Große Pleite!“

Die Stimmung flöhet's,
das Volk empört's

und Kopfscheu werden selbst die Kleinen Leute,
und sie verlieren Zuversicht und Mut!

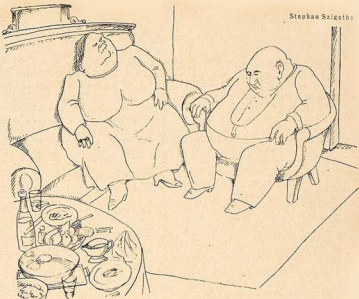
Die Staatsraison verlangt: die Arbeitskraft
des Volkes muß uns voll erhalten bleiben!

Drum schließen wir
diskret die Tür,

solange wir den Kuhhandel betreiben.

(Jedoch Geheimdiplomatie bleibt abgeschafft!)

Benedikt



Stephan Seigethy

„Willst' vielleicht im neuen Jahr a allerweil schlafen, Schorschl?“

„Was, a neu's Jahr? Des kann aber no net so arg lang her sein!“

H. EHLERS

ERHOLUNG · UND · FREUDE
ERFOLG · UND · SIEG · AUF **B · M · W**

BAYERISCHE · MOTOREN · WERKE · A · G · MÜNCHEN · 13

Kino im Kino

Im Kino will man was erleben,
Erschauen, zittern und erbeben:
Je wagemutiger der Held,
Je höher wird die Braut geschwellt.
Nevrepe, so heißt ein Städtchen
In Mexiko mit schönen Mädchen;
Die haben dort etwas erlebt,
Wovon ein Frauenherz erbebt!
Dann plötzlich drangen selbzig Räuber
In's Kino, packten alle Weiber
Und zwangen sie mit Begehren
Zu einer — Schönheitskonkurrenz.
Die zweihundzwanzig Siegerinnen
Nedoch, die schleppten sie von hinnen
Als Räuberbräute in den Wald
Zu ungewolltem Aufenthal!
Hwar ward Rinaldo Rinaldini
Belübt, wie sonst kein Raubgenie nie,
Doch leider sind in Mexiko
Die Räuber nicht so — schön und froh!
Und trotzdem wird sich manche wehren,
In ihre Stadt zurückzukehren,
Weil man im Urwald was erlebt,
Was einen über andre hebt!
Doch kehrt sie heim, so nimmt die Dame
Das Abenteuer als Reflame
Im Kampf um einen Bräutigam
Und kriegt dann jedes — Dpfertlamm!

Beda Hafan

Der Doppelgänger

Als Julius Andraffy ungarischer Ministerpräsident war, lebte in Budapest ein Bierbrauer, der dem Grafen zum Verwecheln ähnlich sah und eine diebische Freude daran hatte, sich zu seinen Spaziergängen gerade so zu kleiden wie sein Doppelgänger und dieselben Straßen zu benutzen, um sich ehrentuchtswool grünen zu lassen.

Ein Vetter des Ministerpräsidenten, Oberführer eines Husarenregimentes, war nicht wenig ärgerlich, daß ein Bierbrauer es wagte, sich als Ministerpräsident grünen zu lassen, und so oft er ihm begegnete, trat er auf ihn zu, schlug ihm mit der flachen Hand, so stark er konnte, auf die Schulter: „Ach, da bist du ja, lieber Julius!“ Dann tat er sehr erschrocken und entschuldigste seinen angeblichen Irrtum mit einem höhnischen Lächeln: „Oh, verzeihen Sie — ich dachte, Sie seien der Graf Andraffy!“

Der Bierbrauer durchschaute endlich den Spasch, und als er eines Abends den Oberführer über die Straße gehen sah, eilte er ihm nach und schlug ihm mit voller Kraft decarot auf die Schulter, daß der Oberführer um ein Haar hingestürzt wäre.

Er wollte aufbrausen, aber der Bierbrauer nickte ihm vergnügt zu und sagte:

„Oh, verzeihen Sie — ich dachte, ich sei der Graf Andraffy!“

Wandte sich um und ließ den Hauptmann stehen.

Petrarca redivivus

Ein Sonett . . .

In Mailand fand ein Vormatth zwischen Doppelgänger II und dem Hurer Petrarca Halt . . .

Ein Eternenbeer ist für mich aufgegangen!
Du hebst mit einen wundervollen sinken
So fastigen Graden zwischen Eichen und
Zinken,
daß mir die Funken aus den Augen sprangen.

Dann sah ich deinen holden Schwingen
winken,
und, ach, vermerchte nicht, ihn abzufangen,

und ließ auch landen dich auf meinen Wangen
den schweren Haken deiner süßen Linken!
Ich schweige wie ein Schwein aus Mund und

Nase,
flog in die Seile, zähle nur nach Punkten —
doch all dies Leiden trag ich mit Ekstase!

Du bist ein Held, ein ganz besonders starka —
hau' mich knock-out, deinen in Blut getunkten,
dich zärtlich dafür liebenden

Petrarca

Wingelunden und mitgeteilt von H. De Rosa.

1929 / JUGEND Nr. 2

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen.

30

Bolzenschießen

Werner P. Schmidt

Im Bapierischen Landtag beschwerte sich ein Abgeordneter über das Essen, das der Wirt des Hofbräuhauses seinen Gästen vorsetze, und nannte es „Schlangenfäß“; darauf setzte der Wirt, der auch Pächter des Landtag-Restaurants ist, ein ausgezeichnetes Menu auf die Speisekarte des Landtag-Restaurants unter dem Namen „Schlangenfäß“. — Nun werden n o ch mehr Hofbräuhausstammgäste nach Abgeordnetenfigen streben.

Die Mitglieder der deutschen Feuerbestattungs-Vereine nahmen das fünfzigjährige Bestehen des ältesten deutschen Krematoriums Gotha zum Anlaß, mit großem Aufwande Jubiläumsfeiern zu begehen; Geistliche und Schauspieler hielten zündende Festreden, Gesangs- und Orgelvortrüge verschönten die Jubelfeiern. — Man konnte die Begeisterten kaum abhalten, in die Gothaer Freudenfeuer zu springen.

Der Dachdecker Jernikov in Neucuppin prahlte im Wirtshaus: „Ein deutscher Magen kann alles verdauen!“ und trank zum Beweis dafür eine Flasche mit Strychninlösung, die als Nattengift verwendet wurde, aus; er starb an den Folgen. — Ein rührendes Beispiel nationaler Ueberzeugungstreue, dieser Mann!
T.



Der besorgte Briand

„Wir freuen uns ja herzlich, daß du wieder gesund bist, aber werde uns nur nicht zu gesund, lieber Gustav!“

Valleicht nich mal so doof-?

Nu teent mal wieda Kanonen-Gebulla am Khan Amanullah!
Aba diesmal nich so von wejen Bejeiefung, vielmehr zwecks Beschiefung!

Die Reite vloem nämlich, et reißt mit den
Schleia
entzwei, wat sie teua:
Die Frau jell — so farn se — vahält und
voll Scham sein
und der Mann polsham sein — —

Und Radio, Flugzeug und Autos sind ihnen
jast Hellemaschinen!
Zu Jazzband, Kintopp und Wassaspülung
hamse jar keene Fühlung!

Sechstagerennen und Telephone —?
Jest jrad so jut ohne!
Und drum rebellieren se und mecken: fort mit
Lehmit und Fortschritt!

Kurzum: an det eicropäische Wesen
wollen se nich jensefen!
Valleicht sind se nich mal so doof, die
Kghanan —?

Wer konnte det ahnen!

Karl Kindt

12. Weintrauben



gleich 1 Flasche
Alte Reserve

Winkelhausen

Der beliebte deutsche Weinbrand



Preis 2.10 u. 4.- Mk.

1 Ltr. 12.- Mk.

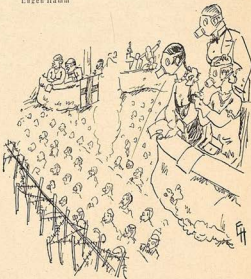
Völkisches Theater

In Frankfurt und Hamburg und anderwärts
ist seit Wochen
in den Theatern Krieg ausgebrochen...
Manchen, der sich nicht schleunigst decken,
trafen faule Eier mitten ins Herz.
Völkische Seelen begannen zu kochen.
Es wurde gestudt, gehau'n und geschloßen.
Man warf Bomben, die scheußlich rochen.
Und das alles aus einwandfrei deutschem Schmerz.
Es kam nicht gerade zu Blutvergießen.
Man verwandte modernere Sachen:
Gase zum Husten, Gase zum Niesen,
Gase zum Weinen und Gase zum Lachen.
Mitunter liefen
die chemisch gereinigten Helden Frösche schießen.
Das war ein Enten, Jammen und Krachen!
Zwischendurch wurde Sankt Wotan gepiepen.
Da war nichts dagegen zu machen.
Wie wir aus diesem Gestanke nahestehenden Kreisen hören,
ist man doch selbst entschlossen,
die Theater auch ferner zu fördern.
Es wird also weitergeschossen!
Aber nicht länger mit harmlosen Gasen,
die nur die Augen, Ohren und Nasen
ein bißchen empören,
sondern mit Gränkruz, auch mit Phosgen vielleicht,
solange der kleine Vortrat reicht.
Daraufhin saßen alle Parteien
des Reichstags im Himmelsprung den Beschluß:

Dass jeder Theaterbesucher eine Gasmaske leihen,
im Abonnement sogar eine Eigentümernaske tragen muß.
Die Schauspieler wären, weil überflüssig, zu entfernen,
und aus den Theatern, heißt es, würden zum Schluss
Kajernen.

Erich Kästner

Eugen Hamm



LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach
Kupfern von Ch. Eisen
in Halbleinen Mk. 3.-

*

Von dem kleinen Pracht-
werk, das längere Zeit auf
dem Büchermarkt lehte,
erschien soeben das
5. u. 6. Tausend

*



Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche ironische dem
Thema Liebe und Ehe ge-
widmete Novelletten
Das hübsche Buch ist mit
12 ungemein reizvollen
Kupfern von Ch. Eisen
stivoli ausgestattet

*

G. HIRTH'S VERLAG G.M.B.H. (RICHARD PFLAUM A.G.) MÜNCHEN HERRNSTR. 2-10

Strindberg. Anekdote

Aus der Zeit, da Strindberg in Döflersreich wohnte, mit seiner (wenn ich nicht falsch zähle), zweiten Frau, berichtet man sich eine kleine Geschichte. Und zwar hörte ich sie in diesen Tagen an Ort und Stelle, am Mondsee, wo man den Fremden gerne das Wohnhaus des Dichters zeigt.

Strindberg machte einen Spaziergang. Er stieg von den hellen Wiesen hinab in ein kleines Tal. Schon von weitem hörte er das Klappern einer Mühle; aber, näher gekommen, auch klägliches Weibergeschrei; und als er rasch dem Hause zulief, erblickte er das Mülleerpaar in nicht gerade harmonischer Unterhaltung: der Mann hieb mit einem dicken Stock auf die Frau ein.

In aller Ruhe fiel ihm Strindberg in den Arm und sagte: „Warum machst du die so unnütze Arbeit, mein Lieber? Das ist gerade so, als wenn du auf einen Sack Mehl schlagen wolltest! Das Gute häubt davon und das Schlechte bleibt darin.“

Werner P. Schmidt



Vorausicht

„Dürfte ich Sie wohl noch zu einer Tasse Kaffee zu mir einladen?“
 „Ja, aber zum Mittag müßt ich morgen spätestens wieder zu Hause sein.“

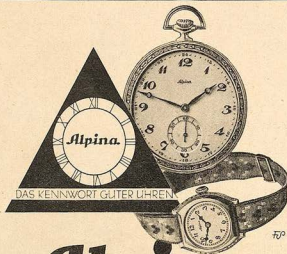
Tief Frage

Während man sich in Europa über den Ausbau der kurzen Haartröde noch den Vubsttopf zerbricht, werden aus Nordamerika bereits wieder Langhaartröde gemeldet, bei welchen einer Dame aus Toronto mit einer Spitzenlänge von 10,04 Metern ohne weiteres die „Haarweltmeisterschaft“ zugesprochen wurde, und zwar in der Annahme, daß es ganz ausgeschlossen sei, in den übrigen vier Erdteilen eine auch nur annähernd ähnliche Länge angustressen.

Die Sportwelt der übrigen vier Erdteile entüstet sich nicht nur über diese haarstäubende „Annahmung“, sondern vor allem darüber, daß der Ehrentitel „Weltmeisterschaft“ hier für eine Sache spendiert wurde, mit der er nichts zu tun habe.

Letzteres ist natürlich nicht richtig. Bei jeder Weltmeisterschaft handelt es sich schließlich immer wieder „um ein Haar“!

J. A. Sowas



Alpina

DAS KENNWORT GÜTER UHREN

Alpina-Uhren sind nicht die »billigsten«, dafür aber Uhren, an denen man, dank ihrer Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit, ungetrübte Freude hat.

Alpina-Uhren werden in allen Städten Deutschlands nur von den Alpina-Uhren-geschäften — kennlich an dem roten Alpina-Dreieck — verkauft.

WEICHHART
 WEICHENHARTER & CO.
MÖBEL
 München
 Weltgehester
 Zahlungserleichterung
 Lager in zwei
 eigenen Geschäftshäusern.

Dr. X-Beine
 Eine Spezialkur
 Helfe auch bei älteren Personen der seit lehrbuchbewährten Beinhörerklebung an D. R. Patent 333318. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopädisch. Werkzeuge.
 Frau Böhmer, Hammer 27
 Zweig- oder -Paris
 Am Zoo 27. Kastlstr. 4

Magerkeil
 schi He. un-
 schiv. Büste
 Womenssich
 vertrauensvoll
 an mich. Teile
 ein ges. gesch.
 Mittel kosten-
 los mit. Preis
 1. M. H. H. H. H.
 Berlin 2002
 Wilhelmstr. 31

Graeger
 Sekt
 Hochheim a. Main
 „seit 1877“

Vom braven Geldverleiher

Als der junge Mann nicht mehr ein noch aus wusste, wandte er sich an einen Geldverleiher.

„Schön! Fünfzig Mark, rückzahlbar in sechs Monatsraten, können Sie haben.“ So sagte der menschenfreundliche Geldverleiher, ging an ein Schreibpult, fertigte ein Vertragsformular aus und reichte es dem jungen Mann zur Unterschrift.

Und der junge Mann unterschrieb.

Von den fünfzig Mark geht natürlich etwas ab“, sagte der Geldverleiher. „Fünf Mark für Schreibgebühren, fünf Mark für Speien und fünf Mark für Risikoprämie. Bleiben fünfundsiebzig Mark.“

J. Geis



Bejorgnis

„Damal in der Wochen werd' i do an Haseklatof spiel'n derjal'“
„Dich sich i no als Selbftmörder in Monte Carlo!“

Was sollte der junge Mann machen? Er brauchte das Geld dringend und hatte ja auch schon unterschrieben.

„Und dann“, fuhr der Geldverleiher fort, „müssen Sie auch die Provision gleich bezahlen. Das sind zehn Mark.“

Hier wollte der junge Mann Widerspruch erheben. Aber er besann sich. Außerdem hatte er ja auch schon unterschrieben.

„Gerne sind bei der Auszahlung des Darlehens die erste Rate und die Zinsen fällig. Macht zusammen sechszwanzig Mark fünfzig Pfennige“, erklärte der Verleiher weiter.

Der junge Mann sah und hörte nichts mehr. Er kam erst wieder zu sich, als der Geldverleiher ihn dringend aufforderte, die fehlenden eine Mark fünfzig einzuzahlen.

Somit hatte der junge Mann gerade noch bei sich. Er bezahlte, schlich sich auf sein möbliertes Zimmer und erhängte sich, so den braven Geldverleiher um die Rückzahlung des geliehenen Geldes köstlich betrogen.

Kindergeschichten

Die kleine Agathe, volle acht Jahre, dachte, im Berufssein erfolgreich genossene Handarbeitsstunden, der Mutter eine besonders große Geburtstagsfeier zu bereiten in Gestalt eines Wandschiffchens für das eheliche Schlafgemach mit der schönsten Inschrift: „Der dich behütet, schläft noch schlummert.“

Aber wie das im Leben so geht, das Kunstwerk wollte trotz emsiger Stichelei nicht ganz fertig werden, und so prägte denn am Morgen des großen Tages auf dem Geburtstagsstische in leuchtendem Rot die tröstliche Versicherung: „Der dich behütet, schläft noch...“

Die Kinder haben die Schafblattern, und ihre Mutter ist sorgsam darauf bedacht, daß die Kleinen keine entstellenden Narben davon tragen. „Wenn ihr euch kratzt, wendet ihr so häßlich, daß euch keiner heiratet, wenn ihr groß seid“, warnt sie die Kinder. Nach einigen Tagen kratzt sich die vierjährige Gretchen trotzdem, und wieder heißt es: „Du sollst doch nicht kratzen!“ Ganz erstaunt meint da die Kleine: „Am Bauch auch nicht? Heiratet man denn nadig?“

Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend“

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend“ München, Herrnstr. 10



EGHIE AKI - KUNST

Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern zur M. 3.20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbblenderband M. 12.-, 12 Altklappen 9x=14 M. 3.-, 24 Stich M. 5.-, Neudr. 10 plastische Stereo-Akte mit Fortsetzer nur M. 4.-, ASA Magazine für Körper und Kunst, 5 schöne Hefte mit ca. 150 Naturaktaufnahmen von M. 5.- nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos.

Versand Helias, Berlin-Tempelhof 137



Privataufnahmen
Probierg. einw. Bilder
ilustred. Schildlich 119,
Hamburg 30



Stehen Sie auf dem Standpunkt, daß Ihnen ein Gratis-Ratschlag 100mal in Brief, Loterie und Lieber bietet!
Dann setzen Sie sich mit Angabe ihres Geburtsdat. (Geb. in Verstädt. n. 6. Verlag Zeit u. Leben, Berlin N 31 N) Unkostenbeitrag nach Belieben (Ausland 2.- Mk.)



TIMM'S KRÄUTERKUREN WELTBEKANNT

Nachweis: viele Erfolge ohne Berufsunfähigk. bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen. wo nicht, wendet man sich an

N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium, Hannover, Oleonstr. 3. Brosch. gratis.

Modell-Karten

für Künstler, z. 4. Amlier Nicole, Paris. Musterrausgabe durch Generald. post für Deutschland: Union-Versand, Berlin Ohrsachsenstraße 7. Prospekt über seltene Bücher gratis.

Kultur- und Sitten-Sexual-, Ehe-, Sobabaltungs-, Verfallungs-Probleme. Neuherrn-Prop. 4. Broll. Bllg. Wusthoff, Weimar

Alle Männer

die solche schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinwillig verriemen, die liehewalle a, aufklärerische über Ursachen, Folgen u. Ansatzeich auf Halbzahrdervensschickel zu lesen. Huar, aus herber. Zu best. (Mk. 1.10) Mieltska, Verlag. Uebersetzung, Gen. 600 (Schweiz)



GIRL-KULTUR

Von Fritz Giese

Zum erstmaligen hier der Einfluß der amerikanischen Tanzgirs auf die einzelnen europäischen Frauentypen untersucht. Viele interessante und reizvolle Abbildungen vervollständigen das Werk.

Halbleinenband Mk. 10.—
Ganzleinenband Mk. 12.—

**DELPHIN-VERLAG
MÜNCHEN**



Sonnenschein

Diejenigen, welche die Sonne lieben, werden niemals ihre ganze Schönheit und Wirkung kennenlernen, wenn sie nicht Ägypten im Winter besucht haben, wo im Dezember die Rosen blühen und die wunderbar klare Luft täglich Gesundheit und Lebenskraft erzeugt.

A EGYPTEN

das Land der Pyramiden und Paläste, Gräber und Tempel und des ehrwürdigen Nils und seiner historischen Vergangenheit, im auch das Land der modernen Kondorn. Der Luxus seiner Hotels ist berühmt bei den Weltreisenden, ebenso wie die moderne Ausstattung der Touristendampfer und Nilbarken, welche die Besucher den Nil weit aufwärts führen.

Saison: Oktober bis Mai.
Illustr. Bruchüre „Egypt and the Sudan“ auf Wunsch.
Tourist Development Association of Egypt
3, Regent Street, London S. W. 1. oder
Cairo Railway Station, Cairo.

Geheim-photographien

Seltene Ausnahmen
Nur verlegte
Montrescand
Pariser Importen.
Bonn (E).

Pariser Privat Photos

seltene Aufnahmen
Nur verlegte Muster
MEPKLE Buch-Verlag
B O N N

Pariser Photos!

Masterprinting geg. M. 5.—
Alais Kraal Verlag Brünn I
Postfach 32 (C. S. Rep.)

GUMMI

waren, hygienische Artikel
Precision B. 4 gratis
„Medicus“ Berlin S. W
68 Alte Jakobern, 8

Hodintressant

Neue Bücherliste u. Photos
Probe fr. Versand „Eos“.
Berlin N. 69, Post. romanis

PRIVAT-ARTPHOTOS

bevorzugte Aufnahmen,
Probefree M. 5.— Mutter
M. 1.— Marken. Postfach 275
Frankfurt/Main.

Gummi-

hygiene-Artikel, Gra. Or.
auf Neumang d. erwünscht.
Gegenst. u. Zweckangaben,
gegen 30 Pf. auch Briefl.
Hygiene. Büchlein 11 Post. 30

1920 / JUGEND NR. 2 / 1. Januar 1920

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleiter: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag G. HIRTH'S VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A. G.) München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL. — Wiew XIX. Hochschulrats. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH'S VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A. G.) München. Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A. G. München, Herrestraße 6-10 und Kanalarstraße 1-3. Simultane Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlbacher und Fritz Müller, München, Scheidelestraße 13, hergestellt.

Liebe Jugend!

Ich ging über die großen Boulevarde. Beim Café de la Paix sprach mich ein Mann im galizianischen Jaggen an: „Sie sind hier fremd.“ Ich antwortete nicht. „Sie sind fremd.“ Ich werde Sie herumführen.“ Keine Antwort. „Sie haben hier keine Bekannten.“ Ich wurde ungeduldig: „Ich habe hier genug Bekannte. Ich brauche Sie nicht.“ „Ich werde Sie hinführen, wo Ihre Bekannten Sie nicht hin führen.“ Ich werde Sie hinführen, bis nackte Frauen tanzen.“ — Lassen Sie mich doch in Ruhe, ich brauche Sie nicht.“ Der Mann sah, daß seine Mühe umsonst sei. Und er sah mich geringschädig an und sagte: „Ehöne Bekannte müssen Sie haben!“

P.



AWEBBER "CASTEE" Bleistift

16 unverwundliche Schreibgeräte.
Hochwertige Ausführung und
eine große Vielfalt

A. W. FABER "CASTEE"
Kopierschreib- und
besten Qualität

Bilz' Sanatorium Dresden- Radebau

Beste Kurerfolge - Prospekte frei.

Liebe und Verbrechen am Kaiserhofe

Is Österreich verboten gewesen!
Habsburgische Hexenallianz und Liebesaffären von
M. Graf Kotschy. Illustriert Preis M. 2.— / Umgeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronessin Vetsera. Von St. Marozzy. 220 Seiten. Preis M. 4.— / Kaiser Franz Joseph der Edle und Gerechte als Mensch, Dichter und Held von St. Marozzy. 220 Seiten. Preis M. 2.— / Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronessin Vetsera, 115. Taust. Preis M. 1.—. — Zu beziehen gegen Einsendung der Beträge oder Nachnahme vom Verlag
Hans Hildebrand's Nachf., Leipzig C 1,
Pretschstraße 186.

+Hygienische+ Sexuelle Verjüngung

Artikel und Gummiwaren
Aufklärnde Prospekte über
gewünschte Artikel gratis.
Diskrete Versand. Auch
kosmetische Artikel.

Sartori - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

f. Mann u. Weib, 107 Wirkg.
Kart. Mk. 1.50. Gratisversp.
D/1 schenkt. log. Art. b. Ansb.
d. Gew. Beccola - Erfurt.

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Aktphotos

1. 33 versch.
Serien, 9X14 10 Stück
1 Serie 2— Mk., alle 330
2. 20 versch. nur 45.— Mk.
Ferner 15 Stück Photos
9X14 nebst Mäxte mit 300
Aktbild. 5— Mk. Die Er-
ziehung d. weibl. Körners
m. 50 Naturstud. 3— Mk.
Das Aktbild als Kunstwerk
m. 30 Naturstud. 2— Mk.
Nachheit u. Kultur nebst
30 Naturstud. 3— Mk.
Bücherlist, 2. 20P. Marken.
Buka-Versand Abt. 2.
Leipzig S. 3, Schlichtbach 34

Gummi-

waren und hygienisch-
säub. Artikel. Preisliste
auf Anford. gratis.
Sanitäts-Versand
Hattersheim b. Frankfurt, 52

AKT-PHOTOS

Orig. Pariser Privat Aufn.
Muster 1.50, Koffelt. 3 u. 5
5. auch 1. Marko. Romand
Versand. Dierberg / Markt.

VORWERK=TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & G. BARMEN

1920 / JUGEND NR. 2 / 1. Januar 1920

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleiter: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag G. HIRTH'S VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A. G.) München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL. — Wiew XIX. Hochschulrats. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH'S VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A. G.) München. Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A. G. München, Herrestraße 6-10 und Kanalarstraße 1-3. Simultane Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlbacher und Fritz Müller, München, Scheidelestraße 13, hergestellt.

GENERAL TOD

Fr. Heubner



„Kabeln Sie: Wenn mir nicht eine Mindestgarantie von 50000 Gefallenen zugesichert wird, kann ich das südamerikanische Engagement nicht annehmen.“

5442

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 3

r. Henauer



Ernst Neujahr

Ernst Neujahr

Die Sängerin Takka-Takka

dhert



— AUF DASS IHR NICHT —

Von Hans Franck

Der Holzhändler Fretk Jdwersen zu Brilon lebte mit seiner Frau Ottilie überaus glücklich. Wer die beiden obenhin ansah, mußte allerdings die Gegensätze zwischen Mann und Frau so gemeinet finden, daß sie ihm unüberbrückbar erschienen. Er: aus der Weite baumloser friesischer Meernähe ins bergverstellte, waldwilde Sauerland verschlagen — sie: zwischen Bäumen und Bergen daheim, von einer unerklärlichen, einer krankhaften Angst vor jeder Wasserfläche; er: zwar lutherisch getauft, aber Kirche und Gott seit seiner Konfirmation entfremdet — sie: von Herzen fromm, Katholikin, die keine Morgenmesse, auch nicht des Winters in stockfinsterner Nacht, versäumte; er: ein Hüne, blond, breit, laut, voller Lachen — sie: kaum mittelgroß, schwarz, schmal, still, voller Staunen über die Unbekümmertheit, mit der so ein Mann die Welt, das Leben, die Menschen, sie selber nahm, wann, wo, wie er wollte. Aber diese und hundert andere Gegensätze noch machten die Liebe Fretk Jdwersens nicht müde, reizten sie vielmehr immer von neuem an. Auch daß anfangs der unumgänglich notwendige Erbe ausblieb, hatte nur die Wirkung: alle Manneskkräfte des Holzhändlers zu steigern. Als dann im sechsten Jahr der Ehe das geforderte Kind von der scheuen Sauerländerin geboren wurde, und ein ungewöhnlich schwerer, langgliedriger, blonder Junge war, da überschlug sich das Glück des Drei- unddreißigjährigen.

Aber bei diesem Sich-Ueber-schlagen mußte die Liebe Fretk Jdwersens zu Frau Ottilie innerlich doch Schaden gelitten haben. Fortan mußte Frau Ottilie häufig ihre Mädchen wechseln. Sie wußte ihrem Mann stets einleuchtende Gründe für die Kündigung beizubringen. Die eine war frech — die andere faul, diese zerschlug tagaus, tagein Geschirr — jene hatte den Jungen im Stich gelassen, und was dergleichen üble Erfahrungen mehr waren. Einmal kam Frau Ottilie mit ihrer Kündigung aber doch zu spät. Bei einer krausköpfigen Rheinländerin erwies sich das Schürzenband als zu kurz. Da die Holzhändlersgattin der Heulenden ihre Verfehlung vorhielt, riß diese den Kopf hoch und gab auf die Frage: „Wer?“ zur Antwort: „Der Herr“. So herausfordernd, so glücklich, als ob damit nicht nur alles erklärt, sondern auch gerechtfertigt sei.

An diesem Abend gab es zwischen den Eheleuten doch einen Zusammenstoß. Wäre Fretk Jdwersen reuig, zerknirscht, auch nur stumm gewesen — Frau Ottilie hätte ihm ohne viel Aufhebens verziehen. Aber er stand aufrechten Hauptes vor ihr. Und schließlich sprach er es gar unumwunden aus: Sie werde sich daran gewöhnen müssen. — „Gewöhnen?“

schluchzte die Bestürzte auf. Ob er sie nicht mehr liebe? — Doch. Mit ungeminderter Kraft. — Wie denn das sein könne? — Wisse er nicht. Er wisse nur: Es hätte sein müssen. Unbeschadet seiner Liebe zu ihr. — Sie gehe ins Wasser!! — Wie sie das in einem Lande anstellen wolle, wo es allerlei Rinnsale gäbe, aber bestimmt kein Wasser? — Sie laufe zur Sperre und springe ins Möhne Meer! — Meer? Fretk Jdwersen lachte, daß die Wände zitterten. Meer?? Möhnetalteich! Also gut, seinetwegen Möhnetalsee! Aber: Meer?

Dieses Lachen schlug die Brücke, auf der die Holzhändlerseheleute wieder von hüben nach drüben fanden. Die Frau erkannte: Wer zu lachen vermag wie ein helläugiger, unverdorbenener Junge, der kann inwendig nicht schlecht sein. Der Mann rüttelte sich: Wer aufschreit wie ein schwer getroffenes Tier, den darf man nicht über sein Vermögen beladen. Und Fretk Jdwersen versprach Frau Ottilie freien Willens, versprach ihr Aug' in Auge, Hand in Hand: Er werde hinfort sein Haus sauber halten.

Der Holzhändler war ein Mann von Wort. Seit diesem Tage hatte die Holzhändlerin wieder willige, fleißige, behutsame, getreulich um Kai, den Stammhalter, bemühte Mädchen.

Doch es kam die Zeit, wo Fretk Jdwersen nicht etwa sein Wort brach, aber: es nur dem Buchstaben nach erfüllte. Er hielt weiterhin sein Haus sauber. Als eines der Mädchen ihm nachstellte, sprach er die Kündigung aus. Indessen draußen nahm er Frauen, wo er sie fand. Und da er durch sein Geschäft immer häufiger genötigt wurde, von Hause fort zu sein, und seine Hünenhaftigkeit die Erfüllung unausgelebter Wünsche verhieß, fand er viele Frauen.

Die Holzhändlersgattin wußte, daß draußen der Mann ihr nicht treu war. Wodurch sie das wußte? Eine Frau weiß es. Auch Frau Ottilie hätte einer handgreiflichen Bestätigung ihres Mannes nicht bedurft. Wider den innersten Willen wurde sie davon überfallen. Da das Holzgeschäft sich von Monat zu Monat auswuchs, Kai ihrer Fürsorge nicht mehr wie während der ersten Jahre der Ehe von früh bis spät bedurfte, half sie ihrem Mann in seinem Privatbüro. Dabei traf sie eines Tages auf einen Geldposten, der allmonatlich an ein Mädchen abzusenden war.

Frau Ottilie gedachte des einzigen zusammenstosfes in ihrer Ehe, erinnerte sich der Worte Fretk Jdwersens, daß es hätte sein müssen und weiterhin sein werde, beugte sich dem Geschehenen und nahm es auf sich.

Eines Abends, als er nach wochenlanger Abwesenheit für Stunden in



Der Tänzer Zeretelli
Max Beckmann
(Graph. Kabinett, München, Brienerstraße)

Der Besessene
... das eingekerkert war, schlü
... De man für sein Geld vor
... hater über, so sei es doch wof
... die ich James Privatkontos, der
... für abgesetzt werde, jede Bod
... haben für die ganze Summe?
... wußte, fragte: Welchen
... Namen des Mädchens. Leise, u
... verständlich.
... Mensch über die beiden Wor
... von Frau zurück an, nicht zusti
... sich und fragte: Es müßte vom r
... wolle hat zur Befragung gebe
... wolle ist oft, so viel ichden, wie
... von Adresse der neue Adresse so
... kann anfragen. Ob er sich dara
... nicht bekommen? — Bewußt, Fret
... hat noch einmal manzig. Nur t
... daß die nicht nicht lieb behält
... die keine Fretk Jdwersen auf,
... wußte, daß die Frau an sich, trug si
... wolle, und auch die Unruhe
... das Geschäft des Briloner Hol
... wolle, wolle ins Meer. Fret
... wolle, wolle sich von Stunde
... wolle, wolle die Erde ein Auto. Er
... wolle, wolle in Privatkonten nicht
... wolle, wolle. Denn er kam, se
... wolle, wolle in sein Land versprechen be

